

20. Sonntag nach Trinitatis 2019

Predigt über Apostelgeschichte 2,41-47

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen!

Predigttext:

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“

Liebe Gemeinde!

Hast Du schon einmal an einer Rüstzeit teilgenommen? Dann kennst du sicher folgendes Problem: Du hast die Tage unter Gottes Wort und in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten genossen. Du hast dich stärken lassen aus der Bibel, durch Gespräche und nicht zuletzt durch die Erhöhung der gemeinsamen Gebete. Doch dann folgte der Alltag. Abgesehen von der Familie haben die meisten unter uns sicher mehr Umgang mit Menschen, die nicht an Christus glauben. Statt gemeinsam den Tag mit Gottes Wort zu beginnen, ist man dem Spott über das Wort des Allmächtigen ausgesetzt. Statt erbaulicher Gespräche hört man sinnloses Gelaber oder üble Nachreden. Vom gemeinsamen Gebet ganz zu schweigen. Dem Hoch während der Rüstzeit folgt das Tief des Alltags.

Was Lukas im Geist Gottes berichtet gleicht dieser Lage. Hören wir was die ersten Christen dagegen taten. Sie wurden gehalten von den vier Grundfesten des Christenlebens:

- 1. Predigt**
- 2. Gemeinschaft**
- 3. Abendmahl**
- 4. Gebet**

1. Die erste Grundfeste des Christenlebens ist die Predigt.

Den ersten Vers unseres Predigttextes kennen wir wahrscheinlich. Es ist der Schluss des Berichts über das Ende des Pfingstwunders. 3.000 Menschen waren an diesem Tag Christen geworden. Mit dieser vollständigen Veränderung hatten sie sicher nicht gerechnet, als sie sich von Zuhause auf den Weg nach Jerusalem gemacht hatten. Gott hatte durch die Predigt des Petrus ihr Herz getroffen. Darum fragten sie: „*Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?*“ [Vers 37] Der Antwort folgend ließen sich taufen. Das Erlebte wird sie sehr bewegt haben. Doch bald darauf kehrte der Alltag wieder ein.

Soll es das gewesen sein? Bestand nicht die Gefahr, als Christ unter den Juden auch geistlich wieder in den Alltag zurück zu fallen? Wie schön war die Hoch-Zeit zum Pfingstfest, als sie hörten, dass es nicht um ihre Leistungen geht, nicht um ihr Tun! Wie trostreich war die herrliche Nachricht: Jesus Christus ist der von Gott angekündigte Retter. Er hatte unter ihnen gelebt und dabei alle Forderungen des Gesetzes für sie erfüllt, wozu sie genau so wenig in der Lage waren, wie wir. Als er am Kreuz starb, hat er nicht versagt, sondern gewonnen. Er hat mit allen Opfergesetzen ein Ende gemacht, indem er sich selbst auf dem Altar des Kreuzes opferte. Er hat mit seinem Blut sie und dich von der Sünde und ihren Folgen freigekauft.

Diejenigen unter uns, die schon als Kinder getauft wurden, werden sich kaum vorstellen können, was diese Botschaft für die Juden bedeutet haben muss – wie wertvoll sie für sie war. Wie konnte man die Freude darüber erhalten? Lukas berichtet uns, was die ersten Christen taten, um nicht wieder in das Tief des Alltags abzurutschen: „*Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel.*“ Wir könnten auch übersetzen: „*sie beschäftigen sich eifrig mit der Lehre der Apostel*“. Die eifrige Beschäftigung mit dem Wort Gottes, bewahrte sie vor dem Rückfall in einen trüben Alltag.

Wie freudig und dankbar sind wir noch über Gottes Wort? Ist uns möglicherweise die erste Freude darüber längst verlorengegangen? Hat der trübe Alltag vielleicht bei uns Einzug gehalten? Leiden wir gar nicht mehr unter Lästerreden der Kollegen oder Verwandten, sondern beteiligen wir uns aktiv daran? Was hilft uns da raus? Die ersten Christen in Jerusalem machen es uns vor: *die eifrige Beschäftigung mit Gottes Wort*. *Eifrig* bedeutete für sie *täglich in Gemeinschaft* (Vers 46). Wem unter uns genügt die gemeinsame Beschäftigung mit Gottes Wort am Sonntag? Unser Verhältnis zum Wort Gottes prägt unser Leben. Denn Gott bewirkt ein Leben nach seinem Willen in denen, die sich eifrig mit Gottes Wort beschäftigen. Die ersten Christen haben diese Segen erfahren. Sie verließen sich auf die vier Grundfesten des Christenlebens: Zu ihnen gehört neben der Predigt auch

2. Gemeinschaft

„*Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft...*“ [Vers 42] Einem Menschen, der zeitlebens alleine war, fällt es wahrscheinlich schwer, sich in Probleme und Nöte hineinzusetzen, die Eltern oder Eheleute haben können. Außer im Berufsleben musste er wohl wenig Rücksicht auf andere nehmen. Er konnte tun, was ihm gefällt und was er für wichtig hielt. Auch die eigene Meinung, die er sich gebildet hat, könnte falsch sein, weil sie von niemandem korrigiert wurde. Dass andere Menschen weniger Zeit für manches haben, könnte für ihn schwer vorstellbar sein.

Ganz ähnlich geht es dem Christen, der allein lebt und keine geistliche Gemeinschaft pflegt. Die ersten Christen suchten deshalb *täglich die Gemeinschaft* mit Gleichgesinnten. Können wir das nicht gut verstehen? Unter Gleichgesonnenen fühlen wir uns wohler als unter Menschen, mit denen wir nicht einer Meinung sind. Wir suchen Harmonie statt Streit.

Bei den ersten Christen war das Verlangen nach der Gemeinschaft so groß, dass sie sogar all ihren Besitz in einen gemeinsamen Topf warfen. Sie lebten zusammen von dem, was ein jeder mit einbrachte. Anfangs schien das auch geklappt zu haben. Keiner musste Not leiden. Später erfahren wir durch Paulus, dass andere Christen für die verarmte Jerusalemer Gemeinde sammelten. Was die Ursache für die Not war, ist nicht bekannt. War die Zahl derer,

die wenig hatten, größer geworden als die Zahl derer, die etwas einbringen konnten? Kam es zu dieser Veränderung, weil mancher nichts mehr einbringen wollte, sondern seinem alten Adam folgte und bei der Verwaltung seines Geldes und Besitzes zuerst an sich dachte? Oder kam es zu dieser Veränderung, weil die Gemeinde später durch die Verfolgung auseinandergetrieben wurde? Wir wissen es nicht. Aber eins ist klar: Solange sie die Gemeinschaft pflegten und füreinander da waren – auch mit ihrem Besitz und ihrer Arbeitskraft, lebte die Gemeinde besonders gesegnet.

Lukas konnte sogar schreiben: Die Christen *„fanden Wohlwollen beim Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“* [Vers 27] Das griechische Wort für „Gemeinschaft“ bedeutet nicht nur, eine enge Verbindung zu haben, sondern auch „Beitrag“ oder „Gabe“. Zu einem gesegneten Leben als Christ gehört untrennbar, dass man füreinander da ist, einander hilft, sich mit seinen Gaben und Möglichkeiten für die Gemeinschaft nützlich macht. Die Liebe zum anderen beginnt da, wo ich darauf sehe und achte, wo ich mich einbringen kann, wo mein persönlicher Einsatz gesucht und gefragt ist. Wo das geschieht, wird das nicht von der Umwelt unbemerkt bleiben. Es wird unserem persönlichen Zeugnis von Jesus Christus dienen. Dennoch gilt: Der Herr fügt nicht durch unsere Gemeinschaft, sondern durch das Wort zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Die ersten Christen zeigen uns die vier Grundfesten des Christenlebens. Zu ihnen gehört neben Predigt und Gemeinschaft nun auch

3. das heilige Abendmahl

Während die Gemeinschaft vor allem dazu dient, füreinander da zu sein, einander zu helfen, ist das Abendmahl wieder ein Mittel, durch das Gott uns im Glauben stärkt. Durch das Sakrament, das Christus für uns Christen eingesetzt hat, bevor er seinen Leib als Opfer ans Kreuz gab, schenkt er uns einerseits das Vertrauen in die Vergebung der Sünden. Aber er gibt uns auch die Kraft zu einem Leben, das ihm gefällt. Beides gehört untrennbar zusammen, wie Luther richtig auf die Frage antwortet, was denn das Essen und Trinken nützt: „Das zeigen uns die Worte: »für euch gegeben« und »vergossen zur Vergebung der Sünden«; nämlich, dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ Während der Begriff „Seligkeit“ auf das ewige Leben verweist, spricht der Begriff „Leben“ von unserem täglichen Leben auf dieser Erde. Gottes Wort und Sakrament verändern unser Verhalten. Die Vergebung der Sünden lässt uns dankbar werden gegenüber Gott. Die ersten Christen *brachen das Brot hier und da in den Häusern* und schlossen das Abendmahl daran an, weil sie das Sakrament nicht im Tempel halten konnten.

Wir feiern wenigsten zweimal im Monat das heilige Abendmahl in der Gemeinde. Es wird dir also mindestens 24mal im Jahr angeboten. Das sind 24 Möglichkeiten, sich von Gott mit Vergebung und geistlicher Kraft für den Alltag stärken zu lassen. Wie gut für uns, wenn sie so oft wie möglich nutzen.

Die ersten Christen zeigen uns die vier Grundfesten des Christenlebens. Neben Predigt, Gemeinschaft und Abendmahl gehört schließlich auch

4. das Gebet dazu

Bisher haben wir vor allem davon gehört, wie Gott uns und durch uns dient, um als Christ zu leben. Doch Christen sind Kinder Gottes. In einer gesunden Familie dienen Eltern nicht nur ihren Kindern. Diese helfen wiederum auch gerne ihren Eltern nach Kräften. Es reden auch nicht nur Eltern zu ihren Kindern. Die Kinder suchen auch immer wieder das Gespräch mit ihren Eltern.

Das Gleiche gilt für Gottes Familie. Wir wollen uns nicht allein von Gott dienen lassen, sondern ihm auch gerne dienen. Und wir wollen nicht nur auf ihn in seinem Wort hören, sondern auch zu ihm reden im Gebet. Wir wissen doch, dass Gott unser Gebet haben möchte. Er möchte unsere Bitten und Fürbitten hören und so erfüllen, wie es uns und unseren Nächsten zum Besten dient. So gehört das Gebet untrennbar zu den vier Grundfesten des Christenlebens, von denen wir heute gehört haben.

Lass dich zum Schluss fragen:

Auf wie vielen der vier Grundfesten steht dein Christenleben? Und welche von ihnen sind bei dir kaum noch als fest zu bezeichnen? Stell dir ein Haus vor, das auf vier Säulen im Meer gebaut ist. Was passiert mit dem Haus, wenn die Säulen einzeln oder alle brüchig werden? Dann stürzt das Haus über kurz oder lang ein. Das einzige, was den Einsturz verhindern kann, ist die Reparatur der tragenden Säulen. Das gilt auch für die vier Grundfesten deines Christenlebens.

Solltest du heute festgestellt haben, dass diese Grundfesten bei dir gar nicht mehr so fest sind, dann lass dir von Gott helfen. Lass dich durch diese Predigt einladen, die Reparaturen von Gott durchführen zu lassen. So kann und will ER verhindern, dass dein Glaubenshaus zusammenstürzt und du am Ende doch nicht zu denen gehörst, die gerettet wurden. Lasst uns also in Zukunft mehr auf die vier Grundfesten des Christenlebens achten und sie recht oft nutzen:

1. Predigt
2. Gemeinschaft
3. Abendmahl und
4. Gebet.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wochenspruch: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*
(Micha 6,8)